

WAS WIRD DER TAG DA SEIN, AN DEM WIR
LAGEN DÜRRE: Jetzt Kameraden, Ihr wirt
Millionen die Ihr draußen geblieben seid
und Ihr Kampfgewissen, die Ihr für unsern
Führer und seine Fahne gefallen seid. Euer
Opfer ist nicht umsonst gewesen. Wir haben
den Wechsel den Ihr mit Eurem Blut ge-
schrieben habt, eingelöst. Dann werden wir
den Stein errichten, auf dem geschrieben
steht: „Ihr Arbeit, auf das Deutschland
lebt!“

Der Rede des Ministerpräsidenten folgte
ein minutenlanges, sich Reiz erneuerndes
Beifall.

Am Abend mochte Ministerpräsident
Söring mit den Herren seiner Begleitung
einer Erbauung der Oper „Krabbel“
von Richard Strauß in der Staatsoper bei-

Seimbürger rächt sich

an dem Unterdrücker des Emigranten-Polizei-
aufschusses
Saarbrücken, 10. Februar.

Bei seiner Rückkehr von einem kurzen Urlaub
hat der Chef der saarländischen Polizei, der
englische Major Hennis, ein vom Direc-
tor des Jansen Hennis unterzeichnetes
Schreiben vorgefunden, mit dem ihm kurz
und bündig mitgeteilt wird, er habe bis zum
14. Februar seinen Posten zu verlassen und
seine Uniform abzugeben. Hennis, der in
seinem Schreiben im Auftrag des Präsi-
denten der Saarregierung Knog zu handeln
vorgibt, sucht sich des ihm schon lange lästigen
Polizeichefs dadurch zu entledigen, daß er ihm
vorschreibt, am 14. Februar einen Urlaub an-
zutreten. Bis auf vier Ausnahmen sollen alle
übrigen Polizeioffiziere von diesem Tag ab ihr
Amt nicht mehr ausüben.

Aufgemerzt!

Berlin, 10. Februar.

Die vom Volksgerichtshof am 9. August
bzw. am 16. Oktober 1934 wegen Verrats
militärischer Geheimnisse zum Tode verurteil-
ten Kurt Dohm aus Ludwigshafen
und Paul Metz aus Stuttgart sind,
nachdem der Führer und Reichskanzler von
seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch
gemacht hat, gestern morgen in Berlin hin-
gerichtet worden.

Grubenunglück im Bergrevier Düren

Kachen, 10. Februar.

Der Bergrevierbeamte des Bergreviers
Düren teilt mit: Am Samstagabend gegen
20 Uhr sind auf der Grube Lautweg bei
Kohlscheid im Bergrevier Düren oberhalb der
350-Meter-Sohle im Süd-Sentered aus einer
Störung große Wassermassen in
den Streb durchgebrochen. Von
den hier beschäftigten acht Berg-
leuten konnte sich nur einer
retten. Mit dem Tode der übrigen muß
aller Wahrscheinlichkeit nach gerechnet wer-
den. Weitere Leute sind nicht gefährdet. Die
Gesellschaft kann vollständig einfahren. Die
Bergungsarbeiten sind im Gange. Die be-
treffende Bergbehörde und das Oberbergamt sind
an Ort und Stelle.

Zehn Vergiftete durch Gasrohrbruch

Paris, 9. Februar.

Ein bedauerlicher Unglücksfall, der bisher
drei Todesopfer forderte, während
sieben Personen mit lebensgefährlichen Ver-
giftungserscheinungen ins Krankenhaus ge-
schickt werden mußten, ereignete sich am
Freitag in Clermont-Ferrand. Der
Wirt eines Mietshauses bemerkte am
Freitag morgen starken Gasgeruch. Er beach-
tete in die Wohnung des ersten Stockwerkes,
die von einem alten Ehepaar und ihrem
Dienstmädchen bewohnt wird. Als er auf
mehrere Klöppel keine Antwort erhielt,
öffnete er gewaltsam die Tür und fand alle
drei Bewohner leblos auf. Die Ehefrau war
bereits tot, während bei den anderen beiden
Wiederbelebungsbemühungen erfolgreich waren.

Da der Gasgeruch aber nicht aus dieser
Wohnung des ersten Stockes kam, drang er
sich auch in das zweite Stockwerk, wo er in
einer Wohnung einen Mieter tot aufsand,
während im gegenüberliegenden Zimmer eine
betagte Witwe mit schweren Vergiftungs-
erscheinungen im Bett lag. Inzwischen waren
Polizei und Feuerwehr benachrichtigt wor-
den, die die weitere Untersuchung einleiteten,
denn man hatte festgestellt, daß das Gas
nicht aus den Hausleitungen aus-
strömte, sondern aus den Erdlei-
tungen in die Häuser gedrungen
war. In einem Nebenhaus wurde darauf
eine Molekular im Erdgasloch tot aufgefunden.
Aus diesem Hause und einem gegenüber-
liegenden Hause wurden noch mehrere Per-
sonen in hoffnungslosem Zustande ins Kran-
kenhaus gebracht.

Die Untersuchung hat ergeben, daß das
Gas durch ein Rohr geblasen ist.
Die Gasleitung hat keinen Verankerungs-
punkt zu tragen, dagegen wird man prüfen,
ob die durch die durchgeführten Arbeiten,
bei denen das Gasrohr zerlegt
wurde, der Anlaß zu diesem bedauer-
lichen Unglücksfall gewesen sind. Schon seit
einigen Tagen hatte man in dem ganzen
Bezirk einen starken Gasgeruch festgestellt,
ohne daß sich jemand gekümmert hätte, die ge-
hörigen Behörden zu benachrichtigen.

Dorf im Zillertal verschüttet

Janaud, 10. Februar.

Eine der größten Lawinen der letzten Tage
ging in den Zillertaler Alpen im Fin-
gertal nieder, durch die das Mandorf
Schellenberg vollkommen vernichtet
wurde. Insgesamt wurden 12 Hütten mit Woh-
nungen, 23 Viehhäute und zwei Schennen, so-
wie die Kapelle der Siedlung und die Gastwirt-
schaft weggerissen. Da die Siedlung im Winter
nicht bewohnt ist, sind keine Menschenleben zu
beklagen. Auch der oberhalb der Alm liegende
Schuttwald sowie der Wald auf der gegenüber-
liegenden Seite wurden restlos weggefegt. Die
Lawine war zwei Kilometer breit.

Im Sellraintal wurde der Gasthof
„Alpenrose“ in St. Christoph, 25 Kilometer
westlich von Jansdorf, von einer Lawine
schwer beschädigt. Im gleichen Tal verschüttete
eine Lawine einen Wiener Touristen, der je-
doch noch lebend geborgen werden konnte. In
Ötztal verschüttete eine Lawine der Baner
Albert Keller. Seine Leiche konnte bisher
nicht geborgen werden. Die Täler von Hin-
ter-Hornbach und von Ramos sind seit
Tagen gänzlich von der Außenwelt abgeschnit-
ten. Im Ötztal wurden drei Banerhän-
der durch Lawinen beschädigt. Der bekannte
Winterportort St. Anton war längere Zeit
ohne Licht, da die Kabelleitungen zerstört wa-
ren. In den Hotels mußten Petroleumlampen
und Kerzen gebrannt werden.

Strenge Kälte in den schlesischen Bergen

Bei lebhaftem östlichem Wind herrscht in
Schlesien strenge Kälte. Die Berge
melden 15-20 Grad unter Null. Auch im
Niedland ist das Thermometer meist unter 10
Grad Kälte gesunken. Auf der Schneefuppe
wurde am Freitagabend bei Windstärke 8 eine
Temperatur von 8 Grad Kälte gemessen.

In Sevilla kälter als auf Island

Aber Spanien ist eine Kälteinsel heringe-
brochen, die das Thermometer stellenweise bis
auf 12 Grad Kälte sinken ließ. In Sevilla
ist es in einer der letzten Nächte kälter gewesen
als auf Island. Bei 2 Meter sind die
höher gelegenen Ortschaften von jeder Verbin-
dung mit der Umwelt abgeschnitten. In Re-
mosa (Provinz Santa-Ver) mußten Gräben
durch den Schnee gezogen werden, um wenig-

Schwäbische Chronik

Vor kurzer Zeit wurde dem Oberstammwart
a. D. Lorenz Reiter, das 24. und ge-
boten. Der Führer hat bei dem letzten Rinde die
Patenhaft übernommen und dabei ein Gold-
geschäft überwiesen.

Im Staatswald von Pfalzheim, OR. 60-
wungen, schlug ein rollender Stamm dem Holz-
hauer Koner Eisenberg ein Bein ab.

Beim Viehhäuten ließ eine Kuh dem Landwirt
Friedrich Christner von Holzellingen,
OR. Krutlingen, mit dem Horn ins Auge. Er
mußte in die Augenklinik nach Tübingen gebracht
werden.

Calvo, 10. Februar. (Beitrag am Welt.)

Ein 30 Jahre alter Italiener macht
juzelt die Gegend unsicher; er besucht Buch-
bindereien, Buchhandlungen, Papierwaren-
geschäfte und bietet sich als Meisterkäufer an.
Es wird vor ihm gewarnt, da er die ihm
übergebenen Messer nicht mehr zurückbringt,
sondern wahrscheinlich zu Schleuderpreisen
weiterverkauft. Er ist mittelgroß, hat spitze
Gesicht und braune Hautfarbe, trägt eine
schmutzige Lederjacke, schwarze Schnürhose,
hat schwarzes Haar und schwarzen Bart.

Freudenstadt, 9. Febr.

Auf dem Hoch-
schwarzwald hat der eifige Ostwind in den
letzten 36 Stunden wiederholt Sturmstärke
angenommen, so daß ein Vormarschkommen
auf den exponierten Halden der südlichen
Gebirgsmasse fast unmöglich war, zumal
sich die Kälte auf -16 bis -17 Grad
gesteigert hat. Der Hochstamm des Schwarz-
waldes zeigt in der Feldberg-, Randel- und
Hornstümmelzone nicht unbeträcht-
liche Verwehungen durch den Eis-
sturm. Stellenweise ist blankes Eis zulage
getreten, während sich der Staubschnee zu
noch mächtigeren Wächten an den Berggän-
dern zusammenverkrustet hat. In Mittel-
lagen des Gebirges ist der zu Wochenbeginn
angelaufte, aber nur teilweise geschmolzene
Schnee verharzt und vielfach vereist, so daß
er in bedrohlicher Weise die Pässe be-
schwert. Man muß in manchem Hochwald
infolge des Eis- und Schneedrucks mit
Wipfel- und Zapfenbrüchen rechnen.

Der ununterbrochene Tätigkeit großer,
meist von den Gemeinden organisatorisch
eingestellten Schneeschaufler- und
Schipperkolonnen ist die Sänderung
fast aller verschneiten, teils auch schnee-
schichteten Höhen- und Pässe nach
rechtzeitig vor Wochenende zu verdanken. So
ist die Hochschwarzwaldstraße Hundes-
kamm- und die Anleibstraße Freuden-
stadt-Anleib-Zustalt und die Straße
Bairbrunn-Rußfeld mit Kraft-
posten wieder befahrbar. Die Gantaltstraße
Gantalt-Rußfeld zeigt noch starke
Schneemassierungen.

Stens den Versteir von Hans zu Hans ansteht- gerhalten.

Kaschengegerte Wölfe sind in einigen Orten
Nordspaniens bis vor die Haustüren gekommen
und mußten in regelrechten Schlachten aus den
menschlichen Siedlungen vertrieben werden.
Zahlreiche Häuser sind unter der Last des
Schnees eingebrochen. Der Schnee verweht bei
Santander liegt zum größten Teil still. Bei
Tortosa werden zwei Landeute vermisst, die in
einem der Schneestürme umgekommen sein
dürften. In den Apfelm- und Olivengegen-
den befürchtet man eine schwere Frostschäden.
In Lissabon fiel am Samstag seit vie-
len Jahren so erstemal wieder
Schnee. Die in voller Blüte stehenden Ro-
sen und Mandeln gewährt mit ihren Schnee-
häubchen einen sonderbaren Anblick. Als gegen
Mittag die Sonne durchbrach war das unge-
wöhnliche Bild selbsterklärend rasch verschwun-
den.

Zwei italienische Jollwächter von einer Lawine gefressen

Ein schweres Lawinenunglück ereignete sich
in Pustertal in der Nähe von Sexten
(Sesto) an der italienisch-österreichischen
Grenze. Eine Lawine, die von den Hängen des
Monte Cimmo niederstürzte, verschüttete eine
Gruppe von vier Jollwächtern. Einem der Ver-
schütteten gelang es, sich aus den Schneemassen
herauszuarbeiten und Hilfe herbeizuholen. Mit
vieler Mühe konnte man einen der Verschüt-
teten schwer verletzt bergen. Die beiden anderen
Jollwächter waren bereits tot.

Wirbelsturmkatastrophe

10 Tote, 40 Verletzte

Neuyork, 10. Februar.

Weite Teile von Texas wurden von
einem furchtbaren Wirbelsturm
heimgesucht, der nicht nur erheblichen Schä-
den anrichtete, sondern auch zahlreiche Todes-
opfer verursachte. So wurde aus Stapsland
gemeldet, daß dort etwa 30 Häuser ein-
gestürzt sind, 10 Regier wurden ge-
tötet, 40 weitere zum Teil erheblich ver-
letzt. Auch die Städte Leon, Trinity und
die Hauptstadt des Staates, Houston,
haben schwer gelitten.

Kaupheim, 10. Februar. (Eine Kadel
geschluckt.) Am Freitag vormittag ver-
schluckte die 14jährige Schülerin Maria Feld
in der Wäpshule in Kestetten eine Kadel. Das
schnell herbeigekommene Sanitätsauto verbrachte
das Mädchen zum Arzt nach Kaupheim.

Tübingen, 10. Februar. (Satzpende
der Tübinger Studentenchaft.)
Das Sammelergebnis zur Satzpende der
Deutschen Studentenchaft ergab in Tübingen
800 RM. Die Mitgliederbände der Tübinger
Korporationen haben bis jetzt für 825 RM.
Patenschaften für bedürftige Exaktler über-
nommen. Die Kolonne der Sammler wurde
geführt von den Amtsträgern der Tübinger
Studentenschaft und den Senatoren der Tübinger
Korporationen. Das Sammelergebnis
wurde in zwei Telegrammen dem Führer und
Reichskanzler und dem Saarbevollmächtigten
Büchel mitgeteilt.

Schweres Autounglück

Stuttgart, 9. Februar.

In der Nacht zum 9. Februar gegen 12 Uhr
ereignete sich auf der Straße Mühlacker-
Stuttgart ein schweres Auto-
unglück. Ein von Mühlacker kommender
Personenwagen, der mit großer Geschwin-
digkeit fuhr, wurde von einem von der Seite
einbiegenden Kraftwagen an der Hinterrad-
achse und etwa hundert Meter weit
geschleudert. Dann führte er in den
Strafengraben, wo er vollkommen zer-
trümmert liegen blieb. Die beiden im
Fond fahenden Personen, eine Frau und ein
Mann, wurden sehr schwer verletzt und muß-
ten sofort in ein Krankenhaus gebracht wer-
den. Der jüngere des Verunglückten zog sich
alles wie durch ein Wunder fast völlig
unverletzt. Windgeschwindigkeit, Steuer- und
Ammaturen bildeten einen einzigen Splinter-
haufen; trotzdem trug der Fahrer nur eine
unbedeutende Schnittwunde an der rechten
Hand davon.

Schulhaft wegen Vergeudung der Unterstützungsgelder

Am, 9. Februar. Die politische Polizei
teilt mit: Der verheiratete G. in Ulm hat
in letzter Zeit die ihm und seiner Familie
vom Städtischen Wohlfahrtsamt gewährten
Unterstützungsgelder in zweifel-
hafter Gesellschaft durch-
gebracht. Wegen dieses schändlichen Ver-
haltens ist G. in Schulhaft genom-
men und in das Schulhaftlager Oberer
Auhberg eingeliefert worden. Diese Maß-
nahme sollen sich andere - sie sind der
Polizei bekannt - zur ersten War-
nung dienen lassen; denn es ist ein Ver-
brechen an Familie und Volksgemeinschaft,
Unterstützungsgelder und Gaben des Winter-
hilfswerkes zu vergeuden.

Große Tagung der württembergischen Forstwirtschaft

Stuttgart, 10. Februar. Die württembergische
Forst- und Holzwirtschaft in allen
ihren Zweigen war am Sonntagvormittag
im Festsaal der Niederhalle zum erstenmal
nach der nationalsozialistischen Machtüber-
nahme verammelt. Der erste Teil der Ta-
gung gestaltete sich zu einer imposanten
Stundgebung, die durch die Teilnahme des
Reichs, Gauleiters Schmidt und des Kreis-
leiters Maier, sowie einer Ehrenabteilung
der W.D. mit fühnere Bedeutung
erhielt.

Nach Begrüßung der Versammlung durch
den Tagungsleiter, Forstmeister Döpple,
nahm Reichs, Gauleiter Schmidt die Ge-
legenheit war, um in einer Ansprache den
deutschen Wald als ein Stück deutscher Gei-
mat und deutscher Seele und die Stämme
als Schirm dieser Heimat zu würdigen.
Nach ihm ergriff der Leiter der württembergi-
schen Forstverwaltung, Präsident Maier,
das Wort, um die volkswirtschaftliche Wich-
tigkeit der Forst- und Holzwirtschaft ins ge-
bürende Licht zu rücken und deren Ver-
breitung zur Mitarbeit am deutschen Auf-
bauwerk Ausdruck zu geben. Im Mittelpunkt
des sachlichen Teils der Tagung, an der auch
der Finanzminister Dehlinger teilnahm,
stand das groß angelegte Referat des Mini-
sterialrats Parthian vom Reichsernäh-
rungsministerium.

Wer kann die Handwerks- karte beanspruchen?

Der Landeshandwerksmeister für
Südwestdeutschland teilt uns
mit: Auf Grund der Dritten Verordnung
über den vorläufigen Aufbau des deutschen
Handwerks vom 18. Januar d. J. gehen bei
den Handwerksmeistern dauernd Anträge
auf Ausstellung von Handwerkskarten ein.
Damit nicht unnötigerweise solche Anträge
gestellt werden, weise ich auf folgendes hin:
1. Jeder selbständige Handwerker (ob mit
oder ohne Meisterprüfung) wird auf Grund
der Handwerkskarte vom 11. Februar 1929
in die Handwerksrolle der zuständigen
Handwerkskammer eingetragen, sofern er
seinen Betrieb vor dem 24. Januar 1935
eröffnet und ordnungsmäßig bei der zu-
ständigen Gemeindebehörde angemeldet hat.
Der Stellung eines besonderen Antrags auf
Eintragung in die Handwerksrolle bedarf
es in diesen Fällen nicht.

2. Für alle in die Handwerksrolle eingetragenen
oder einer Pflichtprüfung als Mitglied
angehörigen Handwerker wird die Hand-
werkskarte von Amts wegen zu-
gegebenen Zeit ausgestellt. Einem
besonderen Antrag auf Ausstellung der
Handwerkskarte bedarf es also nicht.

3. Handwerker, die nach dem 31. Dezember
1933 geboren und erst nach dem 31. Dezem-
ber 1931 in die Handwerksrolle eingetragen
sind, können auf Grund der Übergangs-
bestimmungen der Dritten Verordnung vom
18. Januar d. J. noch bis zum 31. Dezember
1935, auch ohne Meisterprüfung, eine Hand-
werkskarte beantragen. Falls diese bis
zum 31. Dezember 1933 die Meisterprüfung
nicht ablegen, erfolgt mit diesem Zeitpunkt
die Lösung der Eintragung ihres Betriebes
in die Handwerksrolle; damit verlieren diese
Personen die Berechtigung zur Weiterfüh-
rung ihres Betriebes. Deshalb sind hand-
werkliche Betriebsführer, bei welchen die
vorstehenden Voraussetzungen zutreffen,
dringend an die rechtzeitige Vorbereitung
zur Ablegung der Meisterprüfung zu er-
innern.

4. Auf die vor dem 1. Januar 1933 in die
Handwerksrolle eingetragenen Gewerbe-
betriebe finden die Bestimmungen der er-
wähnten Verordnung keine Anwendung.
Aber auch diesen Betriebsführern ist in
ihren eigenen Interesse zu empfehlen, sich
nachträglich noch der Meisterprüfung zu
unterziehen.

Handwerker, die vom 24. Januar 1935 ab
(dem Inkrafttreten der Dritten Verordnung
vom 18. Januar d. J.) einen selbständigen
Handwerksbetrieb eröffnen wollen, müssen
den Nachweis einer mit Erfolg abgelegten
Meisterprüfung erbringen oder die Befugnis
zur Anleihe von Lehrlingen besitzen. Die
Gemeindebehörden dürfen keine Anmelde-
ungen von handwerklichen Gewerbebetrie-
ben annehmen, solange nicht der Gewerbe-
betreibende eine Befugnisung der zuständigen
Handwerkskammer vorlegt, daß er in die
Handwerksrolle eingetragen ist.

Staatsbeamte Görings in Stuttgart

St. Berlin, 9. Februar.

Der preussische Ministerpräsident General
Fermont Göring wird in der nächsten Zeit
eine Reihe von Städten des Reichs Staats-
besuche abstatten und in großen Kundgebun-
gen über das Winterhilfswerk sprechen. Heute
Samstag trifft Ministerpräsident Göring in
Trekden ein. Am Mittwoch bricht er in
Bremen. - Nach Stuttgart wird Minister-
präsident Göring demnächst kommen.

Berlin, 10. Februar. Zahlungen im Post-
verkehr nach dem Ausland, und zwar in
jeder Form innerhalb der Freigrenze von
10 RM. im Kalendermonat, sind nach dem
recht in Kraft getretenen Gesetz über die Devi-
senbewirtschaftung nur noch gegen Ein-
tragung im Reisepaß zulässig.

Mus dem Heimatgebiet

Das Wetter

Vorausichtige Witterung für Dienstag und Mittwoch: Fortsetzung des mehrfach heiteren, in der Hauptsache trockenen und kühlen Wetters.

Unter dem Einfluß des ausgebreiteten nördlichen Hochdruckgebietes ist vorerst mit weiteren Kolkluftmassen zu rechnen.

Die Streupflicht bei Glattels

Von H. Bentz

Gesetze der verschiedensten Art legen dem Einzelnen im Interesse des Gemeinwohls Pflichten auf. Die in den letzten Wochen durch Straus infolge Glattels verursachten Unfälle liegen da und dort die Frage auf, wer zum Streuen bei Glattels eigentlich verpflichtet ist. Dazu ist zu sagen, daß die Streupflicht grundsätzlich den Gemeinden auf allen Ortsstraßen sowie den Ortstraßen von Staatsstraßen und Reichsstraßen und der vor benutzten Wohnstätten und den dazugehörigen Hofräumen und Nebengebäuden gelegenen Außenstreifen dieser Straßen obliegt. Diese öffentliche Verpflichtung kann aber von den Gemeinden, auf Grund gesetzlicher Ermächtigung, auf die Eigentümer oder Besitzer von Wohnstätten und Grundstücken, welche an die öffentlichen Wege angrenzen oder von ihnen ihren Zugang haben, ganz oder teilweise übertragen werden. Diese Übertragung auf die genannten Eigentümer, die gegenüber dem einzelnen Verpflichteten dann als Borzugspflicht wirkt, hat der Gesetzgeber deshalb zugelassen, weil das Streuen dem betreffenden Eigentümer, über das gemeine Maß hinaus, besondere Vorteile bringt. Man denke z. B. an ein Geschäftshaus, wo der Zugang der Kunden in erster Linie im Interesse des Geschäftsinhabers liegt. In der Regel haben die Gemeinden von der Ermächtigung zur Übertragung der Streupflicht Gebrauch gemacht und die Streupflicht auf die Eigentümer und Anwohner in der Weise abgewälzt, daß die für die Fußgänger bestimmten Teile des Gehwegs und der Straße von ihnen mit langwierigem Material zu streuen sind. Wenn das Glattels während des Tages auftritt, ist sofort zu streuen. Bildet sich das Glattels bei Nacht, so ist spätestens am nächstfolgenden Morgen, bei Beginn des Tageslebens, zu streuen. Vielfach besteht die Ansicht, daß das Streumaterial von der Gemeinde zur Verfügung zu stellen sei, was jedoch nicht zutreffend ist. Bei obiger Regelung hat die Gemeinde lediglich die Straßen, die dem öffentlichen Verkehr dienen, zu streuen. Zum Streuen der Staatsstraßen außerhalb Siedlungsplätze ist weder der Staat noch die Markungsgemeinde verpflichtet, da jedermann, der außerhalb des eigentlichen Wohnbezirks geht oder fährt, ein erhöhtes Maß von Sorgfalt aufzubringen hat.

Es nun durch die Verlegung der Streupflicht ein Unfall passiert, so haften der zum Streuen Verpflichtete persönlich mit seinem ganzen Vermögen.

Neuenbürg, 11. Februar

Der erste Schnee hat sich wieder eingestellt. Seit den frühesten Morgenstunden fällt er unablässig auf den gefrorenen Boden. Die Kälte, die mit 10-12 Grad nachts und 5 Grad am Tage durch den schneidenden Ostwind unangenehm wurde, ging zurück. Geht allerdings konnte man sich auf den Höhen und in der Sonne eines Frühlingswetters erfreuen, das viel von Spaziergänger ausgenutzt wurde. Auch ein großer Schwarm winterlicher Edelleute aus Pforzheim hatte sich ins Engtal aufgemacht.

Der Turnverein hielt in der „Eintracht“ seine Hauptversammlung ab, die eine reiche Tagesordnung aufwies, angefangen von der Beitragsfrage, der schnell erledigten Vorstandswahl und der Annahme der neuen Satzungen bis zu ausführlichen Berichten, worunter besonders bemerkenswert der des 2. Kreisvertreters Henze über die Bau- und Kreditfrage. — Wer genau aufmerkte, konnte das Klagen der Fackelgesellschaften auch schon in Neuenbürg hören; aber in zwei Wochen soll eine große Sache folgen.

Infolge der Mitteilung der Wildstelle, von der das vorgefertigte erkrankene Eintopfwerbebild ausgeht, hat eine irrtümliche Anweisung des Amtes für Volkswohlfahrt in Berlin vor. Der nächste Eintopfsonntag ist der 17. Februar.

In der Kreisbauernvereinsversammlung Neuenbürg wurde zum gemeinschaftlichen Vorkommen des Ausschusses für Beurlaubungsleistungen für den Kreis Neuenbürg bestellt Bürgermeister Knobel-Neuenbürg, zum Stellvertreter Stadtpfleger Eßich-Neuenbürg.

Wildbad

Der Volkshaus für das Deutschtum im Ausland (Vö. Wildbad) hat am Donnerstag den 14. Februar bei ihrer Hauptversammlung im „Lamm“ alle 60 Herren Schubert-Weißer, der vielen anderer Mitglieder sein Nebensitzer ist. Er hält einen Vortrag über „Das Deutschtum im Osten“; auch wird er auslanddeutsche Völer zur Laute singen, so daß ein genußreicher Abend bevorsteht, nicht nur für

unsere Mitglieder, sondern auch alle Volksgenossen, denen die auslanddeutsche Sache am Herzen liegt, und die freundlichst eingeladen sind. — Wie wir hören, wird der Redner in den nächsten Tagen auch Neuenbürg besuchen.

Birkenfeld

Der gefrige schöne Sonntag wurde von der Einwohnerzahl vielfach zu Spaziergängen nach dem Friedhof und der Wildbaderstraße benutzt, die wegen der Bauarbeiten im Vordergrund des öffentlichen Interesses stehen. Um Mittag erfuhr der „Sängerbund“ sein Mitglied Bauer durch ein Schreiben, im „Lamm“ hielten sowohl der NSDAP als auch die Bauernschaft Versammlungen ab. Am Abend wurden im NS-Heim wiederum eine Reihe von Frontkämpfer-Ehrenkreuzen vom Bürgermeisterstellvertreter verteilt. Ein Familienabend der NS-Frauenchaft fand im Hotel statt.

Dem belagten Jubelpaar Rektor a. D. Wieland und seiner Ehefrau gingen aus Anlaß der goldenen Hochzeit außer einem Anstandesbesuch auch ein sehr herzlich gehaltenes Glückwunschschreiben des Führers und Reichslankers, sowie ein vom Ortsvorsteher überbrachtes Bild und eine Widmung des Rindviehpräsidenten Bergenthaler zu. Das ehrentwürdige Paar hat sich über diese hohen Ehrungen herzlich gefreut und richtete an die Gemeinde ein Dankschreiben, das im Gemeinderat vom Vorsitzenden verlesen wurde.

Krumbach, 10. Febr. Auf der Rindviehschau Leipzig erhielt der Jäger Otto König von Krumbach, Mitglied des Gefäßel- und Rindviehpräsidentenvereins Neuenbürg, für welche Wiener unter 8000 Tieren einen ersten Preis mit 90 Punkten.

Oberhausen, 10. Febr. Heute morgen wurden hier die ersten Stare gesehen. Diese Frühlingsboten werden sich wohl etwas verfrüht haben.

Conweiler, 6. Febr. Der hiesige Gesangsverein „Freundschaft“ hatte am Sonntag mittig seine Mitglieder zur Hauptversammlung eingeladen, die sich eines guten Besuchs besonders der Älteren (Ehrenmitglieder) erfreuen durfte. Nach herzlichem Begrüßungswort des Vorstandes E. Dill, wo-

bei er besonders auf den Zweck und die Ziele des Deutschen Sängerbundes hinwies, erlangte der schwäbische Sängerkreis, aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Verein infolge der darniederliegenden Schmalzindustrie und eines Teils der Holzindustrie noch unter der wirtschaftlichen Notlage zu leiden hat. Er beteiligte sich an den nationalen Feiern, wofür Bürgermeister Langenstein den Dank absprach. Im Mittelpunkt des vergangenen Jahres stand der zehnjährige Jubiläum nach Gumbelingen bei Freiburg, sowie die Teilnahme an dem 75jährigen Jubiläum des Gesangsvereins „Viedertrans“ Eimendingen. Der Bericht des Schriftführers wurde begeistert aufgenommen. Die Kasse zeigte einen befriedigenden Stand für dieses Jahr ist geplant: Ein Sängerausflug nach Stuttgart, sowie die Teilnahme am 100jährigen Jubiläum des NSB „Viedertrans-Freundschaft“ Neuenbürg.

Ein alter Stamm von Sängern konnte geehrt werden; es erhielten den goldenen Sängerring für 25jährige Sängertätigkeit H. Kling, Emil Kucherer und Karl Wader. Je einen Sängerring für 15jährige Sängertätigkeit erhielten hiesige Sänger und das Ehren-diplom für 25jährige Sängertätigkeit H. Reischler, Ludwig Karcher zum „Waldborn“ und Otto Bertold zum „Aler“. Ehrenmitglied Fritz Jod dankte dem Vorstand für seine verdienstvolle Tätigkeit und schied mit einem „Segel“ auf unseren Führer und Vaterland. Die Versammlung war umrahmt von stimmungsvollen Männerchören und nahm einen äußerst befriedigenden Verlauf.

Hiesau, Der Inhaber der Drehbännfabrik O. Häberer kam der Transmigration beim Auflegen eines Kiemens zu nahe und wurde von ihr mißgeriffen, wobei er beide Beine über den Kien brach.

Calw. Die bei der Schneeschmelze durch Erdrutsche nicht unerheblich beschädigte Nord- und Südseite der Hohenburgstraße und der obere Teil der Hohenburgstraße werden von 15 hiesigen Rothbäuerarbeiten fertiggestellt.

Calw. Der Friedhof erhält durch den Bau einer Leichenhalle einen würdigen Mittelpunkt. Man hofft, sie noch im Frühjahr ihrer Bestimmung übergeben zu können.

Der Obstbau in der Erzeugungsschlacht

Neuenbürg, 9. Februar.

Eine Versammlung der Bauernschaft bezog sich auf großes Interesse, und so hatte sich am Samstag eine stattliche Zahl von Baumwartern und Obstbauernführern in der „Eintracht“ eingefunden; außerdem konnten Landrat Kempf, Bezirksbauernführer Krauß, sowie Bürgermeister Knobel begrüßt werden. Kreisobstwart Scheuchlger, Sula brachte seine Anerkennung über den vorher beschriebenen Obstbau der Neuenbürgers zum Ausdruck, mit dem eine nuerhafte Einrichtung geschaffen ist zur Aufzucht und Verkauf von Obst und als Mittelstelle für den Verkauf. Der lustige und hohe laubere Raum sah bis 600 Jentner Obst, das nach Sorten und Güte — la. I. und II. — in praktischen offenen Kisten getrennt aufbewahrt wird, so daß die Großhändler so gleich eine Uebersicht des Vorrats haben. Durch eingebaute verstellbare Entlüftung wird eine gleichmäßig gute und tiefe Luft gewährleistet.

Sodann leitete der Redner die Schulungsstunde ein mit dem Hinweis auf die einflussreiche Erzeugungsschlacht, woran der Obstbau wesentlich beteiligt ist.

Geschäftsführer Dressel, Stuttgart gab in großen Zügen gleichsam einen

Katechismus des Obstbauers.

Er ging aus von der neuen Organisation — Kreisobstwart und Ortswart im Einvernehmen mit den Ortsbauernführern — als der Grundlage für den städtlichen Anstreich den der Obstbau zu nehmen beginnt. Der Markt verlangt gut sortiertes fehlerfreies Obst, denn Gatt über Anstandeseinbuße zu kagen, müsse das Bessere geboten werden.

Die planmäßige Obstpflege setzte ein mit den Landesverordnungen vom vorigen Jahr. 1. Schädlingsbekämpfung, die allgemein durchzuführen ist, um den Apfelblattfänger, den Schorl, die Obstmaden usw. zurückzudrängen. 2. Sortenwahl beim Anpflanzen und Erneuerung. 3. Neupflanzung von Obstbäumen in angemessenen Abständen soll den Gemeindefiskus und die Rücksicht auf den Nachbarn zum Ausdruck bringen. 4. Gute Ernährung. Das Stück Land, was die Krone bekrönt, gehört dem Baum. In dieser Größe angelegte Baumreihen gewährleisten Durchlüftung, Bodengänge und Tätigkeit der Bodenbakterien. 5. Sorgfältige Ernte; Äpfel und Birnen sind keine Rüben; gepökelte Blütkörbe verwenden. Der Preis wird bestimmt vom Ansehen. Die wertvollen Winterorten sollen am Baum andeilen. 6. Lagerung; wie für Korn, Weiz, etc. usw., so soll auch für Obst ein zweckmäßig ausgestatteter Raum vorhanden sein, da anzustreben ist, daß jeder Bäuher sein Obst selber in Pflege behält bis zum Verkauf.

Wenn diese Regeln Allgemeinut geworden sind, dann wird der Obstbau zum ertzogetrichen

zweig der Landwirtschaft und die Einfuhr verdrängt von selber.

Den ergebnissen Vortrag über

Sortenwahl des Obstes

hielt Kreisbaumwart Volz, Albenberg. Der Großhandel will seinen Bedarf an unerschöpflich gleichmäßig schönem Obst an dem Tage kaufen, wo es von den Käufern verlangt wird, und zwar in beträchtlichen Mengen. Da war uns das Ausland mit seinen ansehnlichen Apfelplantagen und dem Angebot im Spätherbst weit voraus, weil es diesen Bedingungen entgegenkam. Also Südpfäfel, die auch leichte Frost am Baum vertrugen. Der Redner nannte eine Reihe von Sorten — Rosenapfel, Kantapfel, Goldparmäne, Gewürzäpfel (sehr zu empfehlen), Dehringer Blutsträußling (anspruchlos und ergiebig), Bohndäpfel, Ontario (auf gutem Boden), Bodlos (ungleichmäßig tragend) — und betonte, daß die Beschränkung auf wenige Sorten in Massenbau den Absatz beim Großhandel erleichtern. Zum Verkauf während der Kurzeit nannte der Redner ebenfalls einige Früchtpfäfel. Als Mostbirne sei die Preunburger und Grüne Roggbirne für den Verkauf zu empfehlen. Tafelbirnen: Williams Christbirne, Kongreß, Köhler, v. Charney, Alexander, Las (Spätpfäfel). Vorbedingung für guten Ertrag sei eine sonnenburcheitete Krone; wer Holz pflanzen will, solle ein Halbhaud kaufen. Die Pflege müsse beim jungen Baum beginnen. Die richtige Düngung mit Mist und Kompost und Stundung nur als gelegentliche Beigabe sei vorzuziehen. Außerdem sei Abordnung von Beigabe von Kalksalz. Sodann wünschte er Erlass der durch die Schilbung geschädigten Obstbäume und beauftragte auf wärmere die Anbringung von Ritzhöhlen.

In der folgenden Ansprache reate Bürgermeister Knobel an, daß die technischen Arbeiten nur durch die Fachkräfte vorgenommen werden. Weiterhin sprach er über die Sortenwahl in besonderer Hinsicht auf das Klima im Bezirk und andern von den Rednern angeregten Fragen. Der Obstbauverein bleibe als Motor des Obstbauens fernherin tätig. Kreisbaumwart Scheuchler sprach über Einlieferung und Sortenwahl, besonders bei Äpfeln; Geschäftsführer Dressel ergänzte seine Ausführungen durch die Frage nach dem Zusammenhang von Weinbau und Obstbau. Landrat Kempf verkehrte die Veranlassung der vollen Unterstützung der Behörde, die in jeder Gemeinde die gesetzlichen Anordnungen nachprüfen werde. Er freute sich besonders über die rege Beteiligung der Jüngeren an der überaus gut besuchten Versammlung.

Waldrensch, 6. Februar.

Im Auftrag des Reichsbauernrates sprach heute im Schulsaal in Waldrensch Kreis-

OB. Oberhausen-Gräfenhausen. Mittwoch abend 8 Uhr findet im Volkshaus zur „Linde“ in Oberhausen ein Festabend der Felle Süd Oberhausen statt, an dem die 30. sowie sämtliche Mitglieder teilnehmen haben. Der Felleleiter.

NSDAP-Motorsport M/M 68. Der Dienst für Trupp Neuenbürg fällt heute abend aus. Am Mittwoch Sport in der Turnhalle.

Kriegsereits Neuenbürg. Sowohl die Kameraden des Sturmes 21/R 438 als auch die Kameraden des Ehrensturmes treten am Dienstag 7.40 Uhr abends geschlossen auf dem Mühlhof zur Teilnahme an dem Vortrag des Generals Reinhard an. Denksatzung. Der Vereinsführer.

NS-Frauenklub Gernsbach. Mittwoch abend am Mittwoch, 13. Februar, im alten Schulhaus pünktlich 8 Uhr. Mitbringen einiger Stühle erwünscht.

NSDAP Jugendklub Gernsbach. Bezirksübermaltung Neuenbürg. Schulungsstunde der weiblichen Dienstleistungen fällt am Montag nachmittags aus. An Stelle dessen Dienstag, 12. 2. 35, nachmittags, Schulungsstunde nach Pforzheim. Treffpunkt: Bahnhof Pforzheim, mit Zug Neuenbürg ab 1.30 Uhr Hauptbahnhof Neuenbürg. Ausgabe der verbleibenden Fahrkarten 10 Minuten vor Abfahrt des Zuges. Der Bezirksübermaltung.

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Kreispartei und -Marken können beim Kreisamt, sowie bei den Orts- und Betriebsämtern angefordert werden.

Reiseprogramme des Gau's Württemberg, Baden und Elsaß 1935. Durch besondere Umstände wurde die Herausgabe etwas verzögert. Die Programme dürften im Laufe der nächsten Woche beim Kreisamt eintreffen, wobei die Volksgenossen dann am „Schwarzen Brett“ verhandigt werden. Kreisamt.

Bauernführer Kalmbach vor zahlreichem Volksgenossen über die Erzeugungsschlacht. In verständlicher Weise schilderte der Redner, mit welchen Lebensmitteln das deutsche Volk sich heute selbst ernähren könne und solche, die zum großen Teil nach vom Ausland bezogen werden müssen. Hauptächlich müsse der Anbau von Getreiden, Hackfrüchten und die Schafhaltung gefördert werden, damit diese wichtigen Rohstoffe nicht vom Ausland in solchen Mengen bezogen werden brauchen. Weiter gab der Redner genaue Anweisung über die Verwendung von Düngemitteln zur richtigen Zeit. Es schloß sich an ein Bildübertragung, vorgeführt von H. Matter und erklärt vom Kreisbauernführer, wobei der Unterschied zwischen richtig und falsch behandelten Grundstücken vor Augen geführt wurde. H. Matter sprach dann noch beherzigende Worte über Betriebsgemeinschaft und Volksgemeinschaft. Mit einem dreifachen „Segel“ auf unseren Führer und Reichslankers Adolf Hitler und den Reichsbauernführer Walter Darré wurde die Veranstaltung geschlossen. Neben noch weitere solche Vorträge folgten und zum Nutzen des deutschen Volkes und der beteiligten Erzeuger selbst beitragen.

Feldrensch-Pfingstweiler, 5. Februar.

In den letzten Wochen wurden durch eine Kommission unter Aufsicht vom Gemeindevorstand die Obstbäume auf hiesiger Markung kontrolliert. Eine sehr große Anzahl Bäume wurden dabei für abgängig erklärt und mit einem Kreuz bezeichnet, diese andere zum Ausbuddeln bezeichnet. — Letzten Montag abend hielt der Kreisbaumwart Scheuchler in Waldrensch im Feldrensch eine Obstbauerversammlung ab. Zu Beginn seiner Ausführungen betonte er, daß die Veranlassung so etwas besuche sei, er hätte geglaubt, in Feldrensch vor einem überfälligen Saale zu sprechen, nachdem Feldrensch-Pfingstweiler eine Doppelgemeinde sei und als Haupteinnahe im Herbst der Obstbau eine schöne Einnahme gebracht habe. Sehr bedauerlich er, daß die Gemeindeverwaltung so wenig Interesse zeige und nicht vertreten sei, da doch die Gemeinde selbst einen großen und um Teil schönen Baumbestand besitze, zudem in Zukunft die Gemeindefiskus bei der Schädlingsbekämpfung mitwirken müssen und Aufschüsse für Bekämpfungsmittel geben sollen. Sehr ausführlich behandelte er die richtige Sortenwahl, mehr Äpfel als Birnen sollen in Zukunft gepflanzt werden, wobei er auf die Bodenverhältnisse geschätzte Lage gegen Frost, Sturm und Nässe einging. Feldrensch-Pfingstweiler habe eine gute und zum Teil geschätzte Lage für alle Obstsorten, hier könne Obstbau betrieben werden, nur fehle es an der nötigen Aufklärung. Ueber Schädlingsbekämpfung gab er bekannt, daß die heutige Regierung verlangt, daß die Bekämpfung überall durchzuführen werden muß und dazu gehöre auch die Züchtung von kranken Obstbäumen. Ueber den Abbau von Obst gab der Kreisbaumwart bekannt, daß in Neuenbürg ein Obstlagererleider eingerichtet wurde und empfahl, im Herbst nur gutes, helles Obst dort für den Winter und Frühjahr einzulagern, damit im Frühjahr die Krankheitskeime nicht ins deutsche Obst hat des amerikanischen kaufen könnten.

Weitere Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung in Virlenfeld

Virlenfeld, 9. Februar.

Der Gemeinderat befaßte sich in seiner letzten Sitzung wieder mit der Arbeitsbeschaffung. Der Vorsitzende gab auf Grund der Ausführungen von Arbeitsamtsdirektor Schmalzmann einen kurzen Überblick über den Stand und die Entwicklung der Arbeitslosigkeit im Bezirk und die Möglichkeiten der Finanzierung von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. Wegen der noch immer sehr hohen Arbeitslosigkeit in unserer Gemeinde und zur Ausnutzung der noch gegebenen Möglichkeiten, zinslose Darlehen bis 15 Jahre zu bekommen, werden verschiedene Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen in Aussicht genommen, insbesondere die ortsbauplanmäßige Herstellung der Grenzabwasserkanäle, Kanalsanitation und Erweiterung der Bahnhofsstraße und Kanalsanitation des noch nicht kanalisierten Teiles der Hauptstraße. Das Ortsbauamt wird beauftragt, Unterlagen auszuarbeiten. Das Gesuch um Grundförderung und verstärkte Förderung für die Freibadananlage wurde als dringlich vorgelegt. Nach eingehender, lebhafter Aussprache wurde der Antrag des Sozialreferenten des Sturmbannes auf Gewährung eines Beitrags zum Besuch eines Schneidkurses der Arbeitslosenschule der SA in Karlsruhe für sechs arbeitslose SA-Männer genehmigt, die damit ziemlich sichere Aussicht auf Arbeit bekommen, obwohl dieser Antrag vom Arbeitsamt unverständlich abgelehnt wurde. Der Beitrag ist sofort nach Antritt der Arbeitstelle von den Unternehmern ratenweise zurückzuerhalten.

Da sich für den Arbeitsdienst, für die Landhilfe und für die Wehrsport-Lehrgänge aus unserer Gemeinde noch nicht soviel Bewerber gemeldet haben, als aufgenommen werden können, beschließt der Gemeinderat, bei älteren und jungverheirateten Arbeitlosen, die sich immer noch nicht gemeldet haben, gegebenenfalls je nach Unternehmung abzulehnen bzw. einen besonders scharfen Nachdruck anzulegen. Dasselbe gilt für jüngere weibliche Personen, für die genügend offene Stellen in Gasthäusern, Pensionen usw. zur Verfügung stehen. Bezüglich der Reichsaufbauarbeiten in Virlenfeld-Artillerie teilt der Vorsitzende mit, daß die endgültige Entscheidung noch nicht feststeht; anzunehmen sei, daß der Plan, die Straße durch Virlenfelder Markung zu führen und das Central zu überbrücken, fallen werde. Die größere Wahrscheinlichkeit bestehe für das andere Projekt einer Umgehung der Stadt Virlenfeld in nördlicher Richtung.

Ein Gesuch um Instandsetzung des Schmalzweges wird behandelt. Nach dem Bericht des Ortsbauamts kommt eine wirkliche Verbesserung des Weges nur bei Einstellung einer Vorlage in Frage. Das hätte aber zur Voraussetzung, daß die Grundstückseigentümer zuvor die Straßenfläche abtreten. Der Gemeinderat beschließt entsprechend.

Zwei Straßen im Wiesen-Raingebiet erhalten die Namen „Soarstraße“ und „Friedensstraße“.

Dem Gesuch der Ortsbauernschaft um Beschaffung einer fahrbaren Schädlingsschärfungsmaschine wird grundsätzlich entsprochen. Es sollen aber noch genaue Angebote eingeholt werden. Zum Erlaß des Oberamts über Rekluskommissionen stellt der Gemeinderat fest, daß eine Ergänzung hier nicht in Frage komme, da die Kommission erst kürzlich zusammengefaßt

wurde und sämtliche Mitglieder den Anforderungen entsprechen. Aus einer von Gemeinderat Höll angeregten Aussprache über die Maßnahmen zur Bekämpfung der Obstbaumschädlinge ist zu entnehmen, daß sich der Gemeinderat im allgemeinen einverstanden erklärt und nur in ganz besonderen Fällen eine Milderung der getroffenen Entscheidungen bzw. Hinausschiebung bis nach der diesjährigen Ernte billigen würde. Im übrigen sind diese Anordnungen streng durchzuführen nach dem Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“, wo es Ausnahmen zugunsten Einzelner nicht geben kann.

Wie in den Vorjahren hat die Gemeinde zur Deckung des Abmangels der Kraftpostlinie Pforzheim-Gräfenhausen einen Beitrag von 50 RM zu leisten. Das Bürgermeisteramt soll versuchen, ob die Reichspostdirektion nicht auf diesen Betrag zu Gunsten der Gemeinde verzichten könne.

Von dem Vorstand an das Winterhilfswerk zur Schußbeschaffung in Höhe von 400 RM, konnten bereits 300 RM zurückgezahlt werden. Der Rest folge nach vor Abschluß des WSW.

In der anschließenden nichtöffentlichen Sitzung wurden neben einer Reihe von Fragen, die mit der Industrieansiedlung zusammenhängen, mehrere Fürsorge- und Steuerabverdienstgesuche behandelt.

Veranstaltungs-Kalender

Montag, 11. Februar
Pforzheim Schauspielhaus: Das Fräulein von Rudolstadt (3 Uhr).
Ufa: „Ihr größter Erfolg“ (M. Eggerth, 2. Teil).
Ufa: „Ich tanze nur für dich“.
Kali: „Salengasse Nr. 4“.

Bühne und Musik

„Wilhelm Tell“
 Im Pforzheimer Schauspielhaus

Wir lasen den Tell in der Schule. Fünfzehnjährige spüren selten schon das Wehen des dichterischen Genies; für den Lehrer, wenn nicht selber ein Künstler und Begeisterter (was nicht die Regel sein kann), ist der Tell etwas im Rahmen des Deutschunterrichts „Durchzunehmendes“. So daß das letzte Werk unseres Friedrich Schiller zum Teil von beiden Seiten im Schatten gegenseitiger Klagen gelassen zu werden pflegt und bedrückende Erinnerungen zurückläßt, falls der Normalfall der beiderseitigen redlicher Bemühungen vorliegt, und der Tell nicht gar als grammatischer Exzerzierplatz dienen muß. Schule und Schauspiel ist ein Problem, das hoffentlich die Zukunft löst. Vorläufig hat das Schauspiel den Schaden davon, als Erziehungsmitel und als Kunstwerk.

Der Tell auf der geschlossenen Bühne. Hier bestehen ebenfalls noch ungelöste Schwierigkeiten. Die Aufführung unter freiem Himmel bildet die einzige Möglichkeit, um den spezifischen Forderungen des Dichters einigermaßen gerecht zu werden. Große Natur, Volksmengen, Bewegungsfreiheit für Mensch und Tier. Da versagt der Bühnentraum, falls

nicht die alte Shakespearebühne mit Vorgängen und Kampenlicht von jeglicher Naturalität absehend, gewählt wird. Dann allerdings muß das Wort und die Bewegung in demmaliger Größe zum Ausdruck kommen, die Einbildungskraft des Hörers zum Seherem empfortragend. Voraussetzung: klassische Sprache und monumentale Gestalt. Auf dieser Linie bewegt sich unsere erziehende Forderung; leider gibt es noch wenige Bühnenspieler, die ihr entsprechen. Die naturalistisch-psychologische Epoche, so gewaltige Leistungen sie hervorbrachte, öffnete dem Pfluchertum freie Bahn. Die Folgen sehen wir jetzt. Die Folgen zelten sich auch bei der Pforzheimer Aufführung.

Die unvermeidbaren räumlichen und technischen Behinderungen wurden von allen Mitwirkenden durch Eifer und freudige Unterstützung der Spielleitung (Dir. Müller) nach Möglichkeit ausgeglichen. Aber eine Klüft trennte zwei Gruppen von Darstellern.

Mit bewundernder Anerkennung nennen wir Udo Köpfer (Hörner) und Heinrich Wildberg (Tell), Johann Hermann Klein (Stauffacher), Maxich Lichtweiß (Mittelhäuser), mit Abstand Georg Sertel (Walter Fähr) und Ellen Krug (Hedwig). Die beiden Erstgenannten brachten es fertig, durch die Macht des künstlerischen je nach Anzulänglichkeiten vergessen zu lassen und den Hörer in die reinen Sphären der Idee zu erheben. Statt Persönlichkeiten gestalteten sie Typen, den kalten beherrschten Tyrannen und den kindlich-biedereren Hausvater mit unbändigem Rechtlichkeitsgefühl. Köpfer als Richard III. wäre ein Feind. Verlobt war, wie die Rollen des Melchthal, Ulrich und der Verlobten dargestellt wurden. Und nochmals sei betont, daß die Volksmenge, aus denen die Handlung herauswächst und nicht als stummer und sprechender Chor irgendwie gegenwärtig ist, in Anbetracht der Bühne nicht voll zur Geltung kommen konnten; wir hoffen auf eine neue Art der Schauspielkunst.

Der Sport am Sonntag

Kam es auch in der süddeutschen Gau-Liga so weit, daß die ersten Entscheidungen gemeldet werden können. Der Sonntag hat mit einer großen Spielreihe den Kampf um Meisterschaft und Erhalt der ersten Klasse weiter gefördert. Der Gau Bayern ist in der Lage, den ersten Meister namhaft zu machen. Es ist, wie zuletzt nicht anders zu erwarten war, der Altmeister Spielvereinigung Fürth. Noch nicht so weit ist man in den anderen Gaue, wo der Kampf um die Meisterschaft scheinbar bis zum Schluß höchst interessant bleibt.

Württemberg
 Der SVV Ulm siegte ganz knapp 1:0 gegen die Stuttgarter Sportfreunde und bleibt damit an der Spitze. Der VfB verlor einen wertvollen Punkt, der einmal entscheidend bei der Vergabe der Meisterschaft sein kann. Er trennte sich 2:2 vom Ulmer FC 94. In Göttingen kam es so, wie wir vorausgesagt hatten: Altmeister Union Göttingen wurde 3:1 geschlagen. Das Spiel Feuerbach gegen Göttingen wurde am Sonntag der Bodenverhältnisse halber abgesetzt.

Baden
 Im Gau Baden ist der Abstieg von FC 08 Mannheim in die Bezirksklasse nun beschlossene Tatsache. Der einzige Verein in der süddeutschen Gau-Liga, der keinen eigenen Sportplatz hat, schlug sich in seinem Kampf gegen den Freiburger FC am Sonntag recht unglücklich. Die Mannheimer unterlagen schließlich 2:3 (2:1). Der Preußen-Brunst-Kampf der drei führenden Vereine geht weiter. Zu den spielreife Mannschaften von VfL Neckarau und Phönix Karlsruhe rückte am Sonntag wieder der VfB Mannheim auf, dem es als einzigem gelang, den VfL Mühlburg in dieser Saison auf eigenem Platz zu besiegen. 2:0 ließ hier das Ergebnis für Mannheim, das erst in der 2. Halbzeit zurunde kam. Der Sportverein Waldhof konnte seinen knappen Vorsprung über den VfB nicht wiederholen, obwohl die Waldhöfer rein spielerisch ihrem Gegner weit überlegen waren und ihn fast ständig in die Verteidigung drängten, mußten sie sich mit einem 1:1 (1:1) begnügen, das der Karlsruher Verteidigung das beste Zeugnis ausstellte.

Süddeutsche Gau-Liga

Gau Württemberg

SVV Ulm - Ulmer FC 94 2:1
 FC 08 Mannheim - Stuttgarter Sportfreunde 1:0
 VfB Stuttgart - Union Göttingen 2:1
 VfL Neckarau - FC 08 Mannheim 2:1

Gau Baden

VfB Mühlburg - VfL Neckarau 0:2
 FC 08 Mannheim - Karlsruher FC 94 1:1
 VfL Waldhof - Germania Karlsruhe 2:0
 FC 08 Mannheim - Freiburg 0:0

Gau Bayern

FC Bayern - FC Bayern 2:1
 FC Bayern - FC Bayern 1:1
 FC Bayern - FC Bayern 2:0
 FC Bayern - FC Bayern 2:0
 FC Bayern - FC Bayern 2:0

Bezirksklasse Mittelbaden, Gruppe 2:

Brötzingen - FC Pforzheim 4:0, Engberg - Weingarten 3:1, Durlach - Virlenfeld 4:0, VfB Pforzheim - Neffern 2:1, Mühlacker - Forst 1:1.

| | | | | | | |
|------------------|----|----|---|----|-------|----|
| Germ. Brötzingen | 18 | 13 | 3 | 2 | 49:18 | 29 |
| FC Virlenfeld | 17 | 11 | 3 | 3 | 41:27 | 25 |
| Viktoria Engberg | 17 | 10 | 2 | 5 | 43:28 | 23 |
| VfB Weingarten | 19 | 9 | 4 | 6 | 35:22 | 22 |
| VfB Neffern | 17 | 9 | 3 | 5 | 41:25 | 21 |
| Germania Durlach | 18 | 8 | 3 | 7 | 38:34 | 19 |
| VfB Pforzheim | 15 | 8 | 1 | 6 | 33:17 | 17 |
| FC Engberg | 17 | 5 | 7 | 5 | 24:21 | 17 |
| VfB Mühlacker | 18 | 4 | 3 | 11 | 25:29 | 11 |
| Germania Forst | 18 | 3 | 5 | 10 | 20:40 | 11 |
| VfB Pforzheim | 16 | 3 | 4 | 9 | 19:34 | 10 |
| FC Pforzheim | 18 | 2 | 0 | 16 | 15:57 | 4 |

In der 1. Kreis-Klasse ist am gestrigen Sonntag die Vorentscheidung in der Meisterschaft gefallen. Der FC Calmbach gewann sein noch schweres auswärtsiges Spiel in Neuenbürg verdient, aber dem Spielverlauf nach etwas zu hoch mit 3:7 Toren und hat nun die Tabellenführung übernommen. Die endgültige Entscheidung über die Meisterschaft dürfte am kommenden Sonntag mit dem Spiel FC Calmbach - FC Schwaben fallen. Im zweiten Spiel Virendal - Ottenhausen verloren letztere mit 3:0 Toren und der FC Virendal konnte sich mit einem 2:0 Sieg über den FC Virendal endgültig die weitere Zugehörigkeit zur 1. Kreis-Klasse sichern.

In der 2. Kreis-Klasse konnte gestern Gräfenhausen gegen Rotenfels mit 5:3 Toren gewinnen.

Verkehrsverein Neuenbürg

Am Montag den 16. Februar 1935, abends 8 Uhr, findet im Nebenzimmer des Hotels zum „Fären“ unsere

ordentliche Haupt-Versammlung

mit folgender Tagesordnung statt:
 1. Geschäfts- und Kasserbericht, 2. Jahresbericht, 3. Wahl der Vorstandsmitglieder, 4. Tätigkeitsplan 1935, 5. Entschlüsse, welche tagungsmäßig mindestens 3 Tage vor der Versammlung beim Vorsitzenden schriftlich eingeleitet werden müssen.

In dieser Hauptversammlung lade ich alle unsere Mitglieder, sowie die am Fremdenverkehr Interessierten (auch die Frauen) höflich ein und ermahne in Anbetracht der Wichtigkeit der Fremdenwerbung für unsere Kreisstadt möglichst vollständigen Besuch.

Der Vorsitzende: gez.: Bürgermeister Knodel

Wohnungs-Verzeichnis 1935.

Die Wohnungsliste 1935 muß neu angelegt bzw. ergänzt werden. Die Zimmeranzahlungen wollen daher bis zum Ende der Hauptversammlung schriftlich auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 2, eingeleitet werden.

Kur-Verein Wildbad e. V.

Das laut Bericht der Hauptversammlung angefertigte Mittelsberichts-Verzeichnis des Kur-Vereins e. V. liegt in 2 von 3 öffentlichen Konsultation auf. Bevor das Verzeichnis den Mitgliedern zugestellt wird, ist den Kurinteressierten die Möglichkeit gegeben, sich als Mitglied einzutragen.

Der Vorstand,

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Stadtrats-Sitzung

am Dienstag den 12. Februar, nachm. 6 1/2 Uhr.

Tagesordnung:
 1. Wahrung einer Baupolize.
 2. Rechnungsfachen.
 3. Sonstiges.

Bürgermeister Knodel.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach einem arbeitsreichen Leben unsere Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein Elise Menges

plötzlich und unerwartet im Alter von fast 56 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen.

In tiefer Trauer:
Familie Richard und Wilhelm Menges.

Schömberg-Ludwigsb. a. Rh., 9. Februar 1935.
 Beerdigung findet statt Diens'ag nachmittag 3 Uhr.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe Gattin und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wilhelmine Knöll e. Witwe,

geb. Großmann,

im Alter von nahezu 74 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Rotenfels, den 10. Februar 1935.
 Beerdigung findet Dienstag, 12. Februar 1935, nachm. 2 Uhr in Rotenfels ab, im Hofen 1/3 Uhr vom Hause Wilhelm Knöll beim Friedhof aus, statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die wir beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen

Emilie Regelmann

erfahren durften, sagen wir allen herzlichsten Dank. Besonders danken wir den Schulmännern für die Kranzbesuche sowie allen denen, die sie während ihrer langen Krankheit besucht und erheitert haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Witt.

So kam Lungenbrand.

Brennholz-Verkauf

am Mittwoch den 20. Februar 1935, nachm. 5 Uhr, in Waldrennen im Göttinger „Kühle“ aus Staatswald Dist. II Göttinger Abt. 5 Kohlbrennen Dist. III Hünfeldstr. 2 und 4 und 4 und 4. Kempfenstein, 6 Tannenberg, 13 Unt. Hünfeldstr., 14 Hünfeldstr., 15 Unt. Göttinger, 16 Unt. Göttinger, 17 Unt. Göttinger, 18 Unt. Göttinger, 19 Unt. Göttinger, 20 Unt. Göttinger, 21 Unt. Göttinger, 22 Unt. Göttinger, 23 Unt. Göttinger, 24 Unt. Göttinger, 25 Unt. Göttinger, 26 Unt. Göttinger, 27 Unt. Göttinger, 28 Unt. Göttinger, 29 Unt. Göttinger, 30 Unt. Göttinger, 31 Unt. Göttinger, 32 Unt. Göttinger, 33 Unt. Göttinger, 34 Unt. Göttinger, 35 Unt. Göttinger, 36 Unt. Göttinger, 37 Unt. Göttinger, 38 Unt. Göttinger, 39 Unt. Göttinger, 40 Unt. Göttinger, 41 Unt. Göttinger, 42 Unt. Göttinger, 43 Unt. Göttinger, 44 Unt. Göttinger, 45 Unt. Göttinger, 46 Unt. Göttinger, 47 Unt. Göttinger, 48 Unt. Göttinger, 49 Unt. Göttinger, 50 Unt. Göttinger, 51 Unt. Göttinger, 52 Unt. Göttinger, 53 Unt. Göttinger, 54 Unt. Göttinger, 55 Unt. Göttinger, 56 Unt. Göttinger, 57 Unt. Göttinger, 58 Unt. Göttinger, 59 Unt. Göttinger, 60 Unt. Göttinger, 61 Unt. Göttinger, 62 Unt. Göttinger, 63 Unt. Göttinger, 64 Unt. Göttinger, 65 Unt. Göttinger, 66 Unt. Göttinger, 67 Unt. Göttinger, 68 Unt. Göttinger, 69 Unt. Göttinger, 70 Unt. Göttinger, 71 Unt. Göttinger, 72 Unt. Göttinger, 73 Unt. Göttinger, 74 Unt. Göttinger, 75 Unt. Göttinger, 76 Unt. Göttinger, 77 Unt. Göttinger, 78 Unt. Göttinger, 79 Unt. Göttinger, 80 Unt. Göttinger, 81 Unt. Göttinger, 82 Unt. Göttinger, 83 Unt. Göttinger, 84 Unt. Göttinger, 85 Unt. Göttinger, 86 Unt. Göttinger, 87 Unt. Göttinger, 88 Unt. Göttinger, 89 Unt. Göttinger, 90 Unt. Göttinger, 91 Unt. Göttinger, 92 Unt. Göttinger, 93 Unt. Göttinger, 94 Unt. Göttinger, 95 Unt. Göttinger, 96 Unt. Göttinger, 97 Unt. Göttinger, 98 Unt. Göttinger, 99 Unt. Göttinger, 100 Unt. Göttinger.

Karlsruher Veranstaltungen

Jack Hulits mit seinem englischen Jazz-Sinfonieorchester hat wieder großen Jubel gefunden. Die schlimmsten Kritiker dieser Musikmacher sind zum Glück in Deutschland beiseite. Auch Jack Hulits hat dem deutschen Publikum diese einmalige Angelegenheit gemacht. — er bemüht gegen früher sehr viel Trompete — das ist männlicher und gefünder als Saxophon — obwohl das Saxophon ein deutsches Instrument ist. Interessant ist der gute englische Humor, der in seiner trockenen Unwägbarkeit das typisch angefachliche Element zum Ausdruck bringt.

Der große „Mante Abend“ der „Nachrichten“, des besten deutschen Akademischen Ueberrichts, hat mit seiner würdigen und einseitigen humorvollen Darbietung größten Erfolg gehabt.

Im Staatstheater hat die Bayreuther Sängerin Manly Karsten-Lobben mit ihrer Grünhilde in Wagner's „Götterdämmerung“ höchsten Triumph gefeiert. Ein erfolgreicher Tanzabend mit teils eigenen Werken hatte die Ballettmäxime Valeria Kratina gegeben. Wie wir bereits in unserem Vortragsbericht geschrieben, hatte Kratina mit einem Teil dieses Programms bei den Berliner Konzerten größten Erfolg gezeitigt. Eine ganz klassisch vollkommene Ausdeutung haben die Brahms-Walzer erfahren, die in einer fein in rot und blau abgesetzten Farbengebung der Kostüme auf schwarzem Hintergrund eine hübsche Formung zur schlichten und körperlich verknüpflichen Musik gefunden haben. Nebenfalls haben sie einem Großteil der Besucher den künstlerisch höchsten Genuss bereitet. Der mehr auf den theatromäßigen Tanz im Gleichmaß gerichtete Besucher dürfte von der eigenen Schöpfung der Kratina: „Die ungarische Tochter“ den nachvollziehenden Eindruck erhalten haben. In der künstlerisch sehr gereiften Tänzerin Margot Herms, die auch häufiglich von bestedendem Preis war, hat Kratina eine ganz hervorragende Darstellerin gefunden; ihr tänzerisches Ausdrucksvermögen vermochte alle Stimmungen klarzustellen und darum aufs Beste zu fesseln. Das Werk hatte so einen durchschlagenden Erfolg, den Kratina ruhig in weniger zurückhaltender Weise beibehalten von dem beifolgenden Theater hätte annehmen dürfen. — Ruffins „Faubergaden“ u. „Der Erlaubung“ vermochten mehr durch das Schauspiel zu unterhalten. Und den weiteren Mitwirkenden sei noch die Barberina-Tänzerin Elfr. Mühlmann und der gewandte Robert Mayer hervorzuheben. Das Orchester leitete Walter Born und die treffliche Begleitung am Flügel hatte Kapellmeister Alfred

Kunisch virtuos durchgeführt. Margarete Schellenberg hatte die Kostüme entworfen und dabei ihren altbewährten Sinn für Farbenharmonie und Einfühlung in die Gesamtsituation des Werkes bewiesen.

Die Gesaufführung von S. Dransmann's Erklingsoper: „Mänchenhaus's letzte Püge“ hatte Joseph Keilberth mit viel vergeblichem Fleiß, Hingabe und Verständnis zu einem durchschlagenden Erfolg zu führen versucht. Leider fällt das Werk in der Einseitigkeit des Textes und der Musik auseinander. Ganz originell und einzig glücklich ist die Idee, den alten Mänchenhaus der Volkstage und Legende selbstständig auf die Bühne zu stellen und Helmut Seller, unser neuer glänzender Baritonist, hat der Figur in Gesang und Spiel treffliches Leben eingehaucht. Aber die Musik drückt diesen köstlichen Schatz nicht aus und Lebensgenießer völlig tot. Was not tut, ist mehr Form und Stil statt Kontrapunkt, mehr Leichtfertigkeit der Melodien anstelle von brillanterer Orchestrierung. Nicht daß die Musik schlecht wäre, nein, sie ist nur auf den Text zu schwer aufgeleitet. Der Zuhörer konnte so nicht den Kontakt gewinnen und blieb deshalb faul. Orchesterkräfte und Gesangsstellen im 2. und 3. Akt konnten voll befriedigen, aber das Ganze zusammenzuhalten, vermag nur eine längere Form des musikalischen Wand und eine höhere harmonische Bindung zwischen Text und Musik. Elfe Schulz, unsere nach Stuttgart verpflichtete Sopranistin, sang ihre recht dankbaren Liebeslieder mit viel geschickterem Gesangsfähigkeit und spielte mit viel fräulicherem Reiz. Trotz mancher Mängel

vermag sich das Werk, bei gleich guter Aufführung, an der Bühne zu halten.

Einen Großfilm: „Die Reiter von Ostafrika“, der unter der Schirmherrschaft des Reichskolonialbundes hergestellt ist, zeigen unter härtestem Andrang des Publikums die Union-Lichtspiele. An einem Einzelschickel wird der sábe Kampf des deutschen Farmers um die Fruchtbarmachung des Bodens, und sein heldenhafter Kampf um den Besitz dieses heiß ertrannenen Stückes deutscher Erde gegen die englische Uebermacht in dem vierjährigen Kolonialkrieg unter Führung Lettow-Vorbeds gezeigt. Es ist ein Verdienst der Union-Lichtspiele diesen Film gegen große Ermäßigung auch der Jugend zugänglich zu machen. Nur das heldenhafte Vorbild erzeugt Selbstenhaftigkeit in der eigenen Lebenshaltung; so kann der Film von härtester erzieherischer Wirkung auf die Jugend werden.

Ein Film von großer Erwartung ist der Großtonfilm der Europa-Produktion „Kraina“ mit H. Wohlfahrt, W. Ullrich und O. Tschöbowa in den Hauptrollen. Der Film wird von der Kritik in seiner künstlerischen Bedeutung und Wirkung an den Erfolg der „Kamerade“ gestellt, und wird anschließend ebenfalls in den Union-Lichtspielen gezeigt. Ehb.

Welch du, was Klasse ist?

Die Ausstellung „Kasse, Kasse und Bevölkerungspolitik“

Stuttgart, 8. Februar.

Die Direkt. Landesbank für Erziehung und Unterricht (Vorstand Oberregierungsrat Dr. Gohmann) hat in Verbindung mit anderen staatlichen Stellen in der Königsplatz-Pause des Landesgewerkschaftsmuseums Stuttgart, Königsplatz 19, eine Ausstellung aufgebaut, welche die Gebiete Erziehung, Erbschaft, Familienkunde, Klassenkunde, Bevölkerungspolitik und Vor- und Frühgeschichte umfaßt. Diese Ausstellung will eine Schau der wichtigsten im Handel befindlichen und von Schulen selbst herstellbaren Lehr- und Lernmittel zu den bezeichneten Gebieten darstellen. Sie wurde in mehr als einjähriger umfangreicher Arbeit zusammengestellt und zeigt im einzelnen Anschauungstafeln, Karten, Modelle, Abgüsse (vor- und frühgeschichtliche Schädel, Tongeräte und Waffen), Lichtbilder und lebendes Material sowie eine umfassende Sammlung der einschlägigen Literatur. Die Schau ist außerordentlich reichhaltig und klar und übersichtlich angeordnet. Für den Lehrer ist besonders wertvoll, daß die Arbeit der Schule in selbsthergestellten geographischen Darstellungen, Stammbäumen, familienkundlichen Übungsheften, selbstgezeichneten

neten Lichtbildern und Werkzeugsammlungen zum Ausdruck kommt.

Die Ausstellung führt auf anschauliche und eindringliche Weise jeden Volksgenossen in die Voraussetzungen, Tatsachen und Fragen der Klassenkunde und Bevölkerungspolitik im Sinne des nationalsozialistischen Staates ein. Der Geist der ganzen Ausstellung ist nicht besser gekennzeichnet werden als durch die Worte des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler und des Reichsinnenministers Dr. Frick, die in den Spruchbändern als Ueberschrift gesetzt sind:

„Die Sünde wider Blut und Rasse ist das Ende einer sich ihr ergebenden Menschheit.“

„Die gesamte Bildungs- und Erziehungsbearbeit des völkischen Staates muß ihre Richtung darin finden, daß sie den Rassen und das Rassegefühl instinkt- und verstandesmäßig in Herz und Gehirn der ihr anvertrauten Jugend hineinbringt. Es kein Anabe und kein Mädchen die Schule verlassen, ohne zur letzten Erkenntnis über die Rassenpolitik und das Wesen der Blutreinheit geführt worden zu sein.“

„Ich sehe es als die größte Aufgabe und Pflicht der Regierung der nationalen Revolution an, die Aufzucht und Bestandserhaltung unseres deutschen Volkes im Herzen Europas zu gewährleisten.“

Die Ausstellung ist werktags von 10-16 Uhr, sonntags von 10^{1/2}-12^{1/2} Uhr bis voraussichtlich 17. Februar jedermann unentgeltlich zugänglich.

Nachrichten vom Standesamt Birkfeld in der Zeit vom 1. bis 31. Januar 1935

Geburten:

- 1. 1: Hildegard Margot, T. des Kurt H.H. Grobner, und der Emilie, geb. Oelschläger;
2. 1: Marianne Elvira, T. des Wilhelm Billing, Mechaniker, u. der J. Hanna, geb. Erhardt;
3. 1: Manfred Reinhard, S. des Wilhelm Heinz, Goldarbeiter, und der Hedwig, geb. Schmidt;
4. 1: Jenny Erna, T. des Karl Wessinger, Ringmacher, u. der Hedwig, geb. Kull.
Eheschließungen: Keine.

Sterbefälle:

- 1. 1: Emilie Karoline H.H., geb. Ray, Kaufmanns Ehefrau, 43 Jahre alt;
4. 1: Antonio Solvello, Kaufmann, 51 Jahre alt;
9. 1: Wilhelm Müller, Steinbauer, 55 Jahre alt.

Reise mit Reisespäckchen

Sauces für ein aufwickeln!



Man ist auf der Reise... Einmal in die Welt... Einmal in die Welt... Einmal in die Welt...

Beim Tommy hintern Stacheldraht

Fortsetzung

Verlangensliste von Aris Stoll aus Gillingen

„Loh Deine Uhr verschwinden.“ mahnte er mich schließlich. „sonst kommt sie doch noch weg.“ Ich besahle seinen Rat und ließ die Uhr fest, am Gürtelträger befestigt, nach innen hängen. Endlich konnte ich meine verwundeten Kameraden in einem Feldlazarett abliefern.

Unter Gefangenentrupp wurde durch einen mit Trex und Wasser gefüllten Laufgraben zurückgeführt, während unsere Wachtposten uns von oben aus antrieben. Nach klummer ging es uns, als dann Kanallerie uns in Empfang nahm. Im Laufschritt mußten wir zwischen den stehenden Säulen dahintreten auf einer verfallenen und zerbrochenen Straße. Alle Augenblicke schau ich wieder einen in ein Loch.

Mit Karbachhenschieden wurden sie wieder weitergetrieben.

Als wir endlich am späten Nachmittag in einem neuen offenen Feldlager anlangten, war das erste, daß wir unsere Taschen leerer machten. Ein schottischer Offizier, der schließlich gut deutsch sprach, ließ uns in vier langen Reihen antreten und befahl alles, was wir noch an Wertgegenständen, Zeitungen, Briefstücken und dergleichen besaßen vor uns in das Gras zu legen. Wer etwas zurückbehalten wollte, wurde erschossen. Schwere Drogen entschloß ich mich, auch mit meiner Uhr heranzukommen. Ich leste sie ins Gras und darauf einen Zeitungsausschnitt. Der Offizier kam, untersuchte meine Briefstücken, ließ sich erzählen, was die auf den Lichtbildern dargestellten Leute kriegs Vater Front um, reichte mir diese samt der Preisliste wieder zurück und griff jetzt nach der Zeitung und der Uhr. Er machte schon eine G-Beide, beides in den großen Saal zu werfen, den ein Soldat mit dem besten Da redete ich ihm englisch an: „That belongs to me, that's my watch“ (das gehört mir, das ist meine Uhr).

„Grüße, if you please“ lachte er unwillig und gab mir die Uhr zurück. Mein Englisch hatte ihm anscheinend einen Eindruck gemacht. Der Zeitungsausschnitt lag in den Saal. Wieder einmal hatte ich meine Uhr anstellt.

Kameradschaft

Die Nacht in dem Feldlager war schrecklich. Ohne jeden Schutz mußten wir auf dem aufgeweichten Boden hocken. Regen perlte nieder. Da zeigte sich zum erstenmal die Kameradschaft der Gefangenen. Wir rückten zusammen, so eng es immer ging und gaben uns gegenseitig Schutz gegen Kälte und Nässe.

Vorgens mußten wir nach Kompanien geordnet antreten. Aus jeder Kompanie wurden ein paar Leute herausgezogen und zwar in der Hauptlage solche, die nach Vertreten intellektueller Berufe ansahen. Ich trug eine Brille und kam deshalb auch dazu. Wir wurden weggeführt in eine Bauernscheune, in der es herrlich warm war, weil die Tomms einen Feuer darin entzündet hatten. Saubere Traktoren waren auch da. Hier kann man es aushalten, dachte wir, waren aber nur ganz unlangweilig, was man eigentlich mit uns vorhaben. Wir fragten schließlich: „Ja,“ hieß es „Ihr solltet eigentlich verhört werden, aber das ist jetzt garnicht mehr nötig, wir wissen schon alles.“

Nur zu bald mußten wir uns wieder zum Weitermarsch rüsten. Aus einer Baracke grüßte uns zum letztenmal unser Kompanieführer Raymondier: „Bleibt fest und haltet aus!“ rief er uns zum Abschied noch zu. An diese Mahnung mußten wir noch oft denken, wenn uns später die Verzweiflung übermannen wollte.

Ein Schreckenslager

Im Sommerlager Acheux standen etwa 25 Zelte, die rund 900 bis 1000 Mann Gefangene aufnehmen sollten. Man kann sich vorstellen, wie es in den Zelten aussah. An ein Liegen oder Sitzen war nicht zu denken. Stehend in drangvoller Enge waren die Menschenmengen unter den Zeltdächern zusammengedrückt. Ich hielt es nicht lange aus und ging lieber ins Freie, trotz Kälte und Nässe.

Bevor es weiter ging, wurden wir in kleinere Abteilungen eingeteilt. Ich mußte bei einer Gruppe von 3 Mann Dolmetscherdienste tun. In Schwärmen zusammengepreßt, fuhren wir weiter. Diese Fahrt, die etwa anderthalb Tage dauerte, war entsetzlich. Derart durfte während dieser Zeit keiner. In jeden Wagen kamen zwei Kübel, einer mit Wasser zum Trinken und ein

anderer zum Füllen. Man kann sich auch ohne große Phantasie leicht vorstellen, wie es in den Wagen bald roch und aussah. Es war eine Qual. Als wir endlich in St. Ouen anlangten und austreten durften, gaudierten sich Franzosenwörter, die herumstapeln, an unserer Not und bedachten uns mit, nur mit unflätigen Schimpfwörtern, sondern auch mit Steinwürfen. In einer alten Fabrik standen Holzstapel und Schmirgel, die bereit zur Entladung. Splitterhaft hüpfen wir in den Kübeln herum und truden uns gequält mit der scharfen Schmirgelleise ab.

Weiber, die in der Fabrik beschäftigt waren machten sich ein Vergnügen daraus, ihre Köpfe über die trennende Bretterverklebung zu strecken und unserem Treiben zuzusehen. Von diesem Weiberpacke konnte man überhaupt so manche üblen Geschichten erzählen. Es kam öfter vor, wenn wir in Kolonnen durch die Straßen der kleinen Stadt marschierten, daß Weiber Weiberpacke vor unserer Nase in den Dreß warfen. Wenn dann ein paar von den ausgehungerten Gefangenen in ihrer Wut die Bretter aus dem Schmutz klappten, erschallte ein Schrei und eine Flut von Schimpfwörtern.

Mein treuer gedienter Uhr, die ich schon manchenmal gerettet hatte, sollte endlich den Weg allen Reiches geben. Ich „verdonnerte“ in einem Franzosen der mit Brot und Käse einen halben Tag die ich unter meine Kameraden verteilen konnte.

„Liebet eure Feinde“

Das Festlager von Serquen Fortes, in das wir wachend der großen deutschen Verdächtigten im Jahre 1917 sah fluchtartig zurückgenommen wurden, war mit einem Drahtzaun umgeben, der die Straße mit einer Decke umgab. In dieser Decke bildeten sich mit der Zeit Löcher, weil die neugierigen Einwohner doch auch etwas von uns sehen wollten. Einmal wurde uns eine der furchtlichsten und lautersten Predigten angetan, die wir je erlebt hatten. Wir standen gerade hinter der Decke, als die Prediger zusammenstürzten und der Kopf eines französischen Geistlichen mit dem furchigen Hammer des Teufels oben darauf erlöhnte.

Nanu, daschen wir, null und der eine Prediger gollten? Das ist er auch, freilich auf eine Weise, die eine besondere Auffassung des christlichen Gebots „Liebet eure Feinde“ verrät. Er sandte uns mit vorläufig vorgestrichen: Halb nützig Blide zu und drach endlich in die klassischen Worte aus: „Ihr verfluchte Schweine!“ Worauf er letzten

Kopf schlennigt wieder zurückzog und davonlief, während unser Gelächter ihn verfolgte.

Im Arrest

Nach zwei Jahren Kriegsgefangenschaft bejagen wir endlich in Vellemeinte das erste feste Barackenlager. Wir waren dort abgetrennt von einem Sägenwerk, das Wald- und Stangenarbeiter beschäftigt. Captain Digning führte die Akkordarbeit ein, die uns oft schwer schlauchte. In diesem Lager lag ich auch einmal für sechs Tage im Käse, im Arrest. Der Anlaß dazu bildete nicht gerade ein Kulturverstoß der Gefangenenkommandanten. Es gab eben leider auch unter den Gefangenen geschwätzte und gewerliche Paraden. So einen, er stand im militärischen Mann über uns, stellte ich einmal ganz gehörig in den Zerkel. Die Folge war, daß er zum Rabi lief und mich verlorste und mit sechs Tage im Arrest wurden. Mein Freund Max Vink, ein schramer Tagewerker aus Koburg und vom Ardele, bezog die sechs Strafe.

Witten in der Nacht kam der englische Korporal, der mit mir im Arrest war, an meine Zelle und brachte mir — obwohl das streng verboten war, Zigaretten und Streichhölzer. Sobald der Tag graute, versorgte ich auch meinen Freund Max, der in der üblichen Zelle lag, mittels einer langen Dochte, die ich losgerippt hatte, schließlich mit Zigaretten und Feuerhölzern. Obwohl mir im Lager eher und auf halb Portion gefressen waren, ging es uns nicht schlechter als sonst. Wir hatten nämlich für solche Fälle eine wunderbare Einrichtung getroffen. Für jeden, der im „Rahn“ lag, mußte ein anderer Kamerad „frank“ werden.

Jeden Morgen zu genau festgesetzter Zeit mußten wir unsere Kübel leeren und am Brunnen trübtes Wasser holen. Im Waldhaus legten wir unsere Mittel ab und ließen sie hängen, während wir gemütlich zum Bräunen saßen. Diese kurze Zeitspanne mußte einer der „Kranken“ die in einer nahegelegenen Baracke lagen, benutzen, um ins Waldhaus zu springen und unsere Mittelstücken mit Lebensmitteln und Rauchwerk zu versorgen. Eine nette Sache war auch, daß unsere Vorkapelle, bei der ich als 1. Gitarrist tätig war, schon am ersten Abend, als wir im Arrest lagen, in freudlichem Anflug davon erzählten und zu unserer und des ganzen Lagers Erweiterung die dieselben Weisen spielten.

(Schluß folgt.)

Schwabens Dichter

Ihr, ihr dort draußen in der Welt
Die Rollen eingespannt!
Auch manchen Mann, auch manchen Held,
Im Frieden gut und stark im Feld,
Obbar das Schwabenland."

Das war der junge Feuergeist Friedrich Schiller, der so gelungen hat und der durch sein ganzes dichterisches Schaffen sich vor allen andern das Recht dazu erworben hat, auch so zu singen. Was er, der im Frühjahr 1781 in Stuttgart sein Drama „Die Räuber“ erscheinen ließ, für das ganze deutsche Volk in seinen Dichtungen geschaffen hat, das haben wir vor wenigen Monaten, als ganz Deutschland den großen Schwabensohn feierte, aus eindrucklichster Erfahrung.

Heute wollen wir nun aus Anlaß des Ehrentages der schwäbischen Dichtung einen Blick über unser schwäbisches Schrifttum werfen und uns daran freuen, daß unser Schwabentum so reich an Dichtern zu allen Zeiten gewesen ist. Dabei wollen und müssen wir uns hierbei noch auf die Dichter beschränken, die nicht mehr unter uns weilen, und auch von denen kann es wiederum nur eine ganz beschränkte Anzahl sein. Daß die Schwaben bald zu dichten begonnen haben, das wollen wir aber doch noch feststellen, denn schon in den Tagen des schwäbischen Kaisergeschlechtes der Staufer hat der Minnesang und die Hofsische Dichtung in Schwaben geduldet. Nun aber machen wir einen Sprung und lassen den Stuttgarter Weckherlin und andere ju-



Friedrich von Schiller

abenteuerlichen Leben in Erinnerung gelassen, als von seinen Gedichten. Doch hat er manches geschrieben, das heute noch lebenswert ist. Besonders nett ist folgendes Gedicht:

„Denk einmal im Ernste nach,
Was einst Bohemius von uns sprach:
Der Schwabe wird erst spät geliebt!
Ach, denk daran, 's ist hohe Zeit,
Seid klug schon vor den 40 Jahren,
wie's eure Väter alle waren.
Wie schön, wenn einst der Engel spricht:
„Die Narrenkappe paßt mir nicht.““

Seit Schubart ist dann das schwäbische Lied nicht mehr abgebrochen, ja es hat bald einen ungeahnten Höhepunkt erreicht.

Es war Friedrich Hölderlin, der reiche und wunderbare Sänger, der in seinem Streben nach Reinheit der Kunst von der Nacht des Wahnsinns geschlagen wurde und dem es doch gegeben war, in das klassische Versmaß deutsche Gedichte zu bannen, die das Höchste an sprachlicher Kunst darstellen. Wie herrlich ist, um wenigstens ein Gedicht von ihm zu bringen, seine Hymne an das Vaterland:

„O heilig Herz der Völker, o Vaterland!
Alldentschland, gleich der schweigenden Mutter Erd'
Und allverkannt, wenn schon aus deiner Tiefe die Fremden das Beste haben!“

Zu Tübingen ist er gestorben und begraben, dort wo Ludwig Uhland geboren wurde. Ihm war es von allen schwäbischen Dichtern am meisten vergönnt, einzu-gehen in das Liedgut des deutschen Volkes. Leberall wird sein Lied vom „Guten Kameraden“ gelungen, aber daß er es geschrieben hat, das wissen die wenigsten noch. Wenn man sein ernstes und würdiges Gesicht anschaut, dann glaubt man ja nicht, daß er einen guten Tropfen Humor befehlen hat, und doch ist es so, denn wie hätte er sonst sein köstliches „Mephistoppe Lied“ dichten können:

„Auch unser edles Sauerkraut,
Wir sollen nicht vergessen;
Ein Deutscher hat's zuerst gebaut,
Drum ist's ein deutsches Essen.
Wenn so ein Fleischchen weiß und mild
Im Kraute liegt, das ist ein Bild,
Wie Venus in den Rollen.“

So ausgelassen allerdings ist unser Uhland wenig gewesen.

Kennen wir Uhland, dann fällt uns gleich sein Studienfreund, Justus Kerner, ein, dessen ganzes Leben einem romantischen Geistermärchen in einem verzauberten Schloß oder in einem Wunderwalde gleich. Auch ihm ist mit keinem „Dort unten in der Mühle, sah ich in lächerlich Ruh“ ein Lied gelungen, das von allen gelungen wird und von dem man längst vergessen hat, wie der Dichter hieß. Mit seinem köstlichen Jochlied „Wohlant noch getrunken den unkelnden Wein“ ist es ihm nicht anders gegangen. Auch Gustav Schwab, dessen Gedicht von „Meahne, Großmutter Mutter und Kind“ und der mit seinem „Reiter über den Bodensee“ eine der bekanntesten Balladen schrieb, gehört zu diesem Kreis.

Die herrlichen lyrischen Gedichte, die wohl neben Goethe bestehen hat uns Eduard Mörike gelungen. Ihm dem Barock zu Cleverusbach war die ganze Welt ein Singen und alles was aus seiner Feder floß war ein Kunstwerk von köstlicher Fein-

heit. Von ihm dessen Gedichte ein jeder kennen sollte, mag hier ein Gedicht stehen, das in seiner Schlichtheit von wunderbarer Schönheit ist: „Im Witternacht“:

„Gelassen stieg die Nacht ans Land,
Behut träumend an der Berge Wand.
Ihre Augen sieht die gold'ne Waage nun
Der Zeit in gleichen Schalen ruh'n.
Und lecher rauschen die Quellen hervor,
Sie singen der Mutter, der Nacht ins Ohr
Vom Tage.
Vom heute gemessenen Tage.“

Neben seinen Gedichten aber dürfen wir seine Erzählungen nicht vergessen, unter denen das freie Stuttgarter Gut-zeitmännchen sich in jedem schwäbischen Haus sein Dramatradt erworben hat. Mit Mörike betrauert war Fr. Vischer, der auf der technischen Hochschule in Stuttgart den Lehrstuhl für Rhetorik innehatte und der sich auch als feinkinniger Kritiker einen Namen gemacht hat. Die stärkste Wirkung aber hatte Vischer in seinem Roman „Auch Einer“ aus dem die „Akte des Objekt“ als geflügeltes Wort in unseren Sprachchat eingegangen ist. Ebenfalls zu Mörikes engerem Freundskreis gehörte Waiblinger, den alle für eine hoffnungsvolle Begabung hielten und den allzufrüh der Tod geholt hat. Von seinen Dichtungen lebt keine mehr. Dagegen war einem andern auch in jungen Jahren dahingegangenen Schwaben das Glück zuteil, ein Lied zu schreiben, das gleich Volksliedern durch Jahrhunderte lebt: es ist Wilhelm Hauff mit seinem Soldatenlied:

„Morgenrot, Morgenrot,
Leuchtest mir zum frühen Tod,
Pald wird die Trompete bläsen,
Dann muß ich mein Leben lassen,
Ich und mancher Kamerad.“

Aber auch als Erzähler hat er Bräutigam geschrieben. Denken wir nur an seinen „Richtenstein“ über dem wir doch alle mit heißen Wangen gelesen sind. Mit ihm hat sich Hauff unter die Klassiker der Jugendschriften einreihet.

Die Lyrik aber, die bei uns ja — wie wir sahen — immer ein ganz besonders Heimatrecht hatte, erreichte dann wieder in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in J. G. Fickler einen zweiten Höhepunkt. Auch um ihn hatte sich wieder eine stattliche Schar von schwäbischen Dichtern eingelunden aber er hat doch die reinsten Töne gelungen, die eine wunderliche Naturmystik in sich schließen. Wohl ist er fast verklungen, aber seine Dichtung ist so echt, daß sie einmal wieder auflieben wird.

Wenn wir vorher von den großen Erzählern gesprochen haben dann müssen wir in erster Linie den Reutlinger Hermann Kurz nennen, der zu Behrsten lange nicht so bekannt wurde wie er es mit seinem dichterischen Schaffen verdient hätte. In einem Roman Schillers „Heimatsjahre“ „Genie und der in Tübingen begrabene Dichter einen der weitvollsten Kulturromane unserer engeren Heimat. In seiner Tochter Nolde Kurz ist der Name dieses trefflichen Dichters wieder köstlichst aufgewacht. Mit ihr hat das Schwabenland eine Dichterin von hohem Rang erhalten. Sie ist es auch die den Bogen zu den noch lebenden und schaffenden Dichtern der Gegenwart spannt in denen die schwäbische Dichtung in treuen Händen ruht. Sind sie doch alle bestrebt mitzuhalten, daß wahr bleibt was einst einer im berechtigten Stolz gelungen hat:

Schwabens Stolz!

Kleine Rückschau zum Ehrentag schwäbischer Dichtung

„Der Schiller und der Vogel
Der Uhland und der Hauff
Das ist bei uns die Regel
Das fällt uns gar nicht auf!“

W. A. d. e.

Hölderlin bei Schiller und Goethe

Der schwäbische Dichter Hölderlin schildert sein eigenartiges Zusammenreffen mit Schiller und Goethe in folgendem Brief:

„Auch bei Schiller war ich schon einige Male, das erstmal eben nicht mit Glück. Ich trat hinein, wurde freundlich begrüßt, und bemerkte kaum im Hintergrunde einen Fremden, bei dem keine Miene, auch nachher lange kein Laut etwas besonders ahnden ließ. Schiller nannte mich ihm, nannt' ihn auch mir, aber ich verstand seinen Namen nicht. Kalt, fast ohne einen Blick auf ihn begrüßte ich ihn, und war einzig im Innern und Neubern mit Schiller beschäftigt. Der Fremde sprach lange kein Wort. Schiller brachte die Thalia wo ein Fragment von meinem Hyperion und mein Gedicht an das Schicksal gedruckt ist und gab es mir. Da Schiller sich einen Augenblick darauf entlehnte, nahm der Fremde das Journal vom Tisch, wo ich stand, blätterte neben mir in dem Fragment und sprach kein Wort. Ich fühlte es, daß ich über und über rot wurde. Galt' ich gewohnt, was ich jetzt weiß, ich wäre leidenschaftlich geworden. Er wandte sich darauf zu mir, erkundigte sich nach der Frau von Kalb, nach der Gegend und den Nachbarn unterm“



Original im Schiller-Nationalmuseum Friedrich Hölderlin

Dorfes; und ich beantwortete das alles so einfüßig, als ich vielleicht selten gewohnt bin. Aber ich hatte einmal meine Unglücksstunde. Schiller kam wieder, wir sprachen über das Theater in Weimar, der Fremde ließ ein paar Worte fallen, die gewichtig genug waren, um mich etwas ahnden zu lassen. Aber ich ahndete nichts. Der Kaiser Majer aus Weimar kam auch noch. Der Fremde unterhielt sich über manches mit ihm. Aber ich ahndete nichts. Ich ging und erfuhr an demselben Tage im Klub der Professoren, was meist du? Daß Goethe diesen Mittag bei Schiller gewesen sei. Der Himmel helte mir, mein Unglück, und meine dummen Streiche gut zu machen, wenn ich nach Weimar komme. Nachher spießt ich bei Schiller zu Nacht



Original im Schiller-Nationalmuseum Ludwig Uhland



Eduard Mörike

rück, bis in Biberach ein Pfarrerssohn auftaucht, der Schwabens Ruhm weitertrug: Johann Chr. Wieland. In Weimar war er Prinzenerzieher und darf durch seine Klugheit und Verdienstlichkeit der Dichtung den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, die deutsche Literatur hoffähig gemacht zu haben. War seine Nase elegant, so war einem andern Schwaben, Friedrich Schubart, ein volkstümlicheres Singen beschied. Er war ein Dichter von einer unbedingt genialischen Art, die über ein ganz gewaltiges überschäumendes Temperament verfügte, das er aber in seiner Einsicht zu bändigen wußte. So verflatterte seine Kunst. Seine Angriffe in Versen auf den damaligen Herzog brachte ihn für Jahre auf den Hohenasperg, wo ihn auch der junge Schiller besuchte. In Schwaben ist von ihm mehr von seinem



Wilhelm Hauff

Original im Schiller-Nationalmuseum